Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 4

Rubrik: Wortgeschichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortgeschichten

Von Klaus Mampell

Was ist germanischer, Englisch oder Deutsch?

Es gibt Leute, die dagegen wettern, dass immer mehr englische Wörter in die deutsche Sprache eindringen. Sie wollen unsere Sprache möglichst rein von fremdsprachlichen Einflüssen halten. Deutsch ist schliesslich eine germanische Sprache, und auf Englisch heisst Deutsch ja auch «German». Ein ganz strenger Sprachpurist würde vielleicht gar am liebsten nur solche Wörter gelten lassen, die auf germanische Wurzeln zurückgeführt werden können.

Nun sind aber viele deutsche Wörter gar nicht germanischen, sondern romanischen Ursprungs. Das rührt daher, dass die Mönche, die unsere germanischen Vorfahren christianisierten, Latein als Umgangssprache benützten. Zwar stand auch das Englische durch die normannischen Eroberer stark unter dem Einfluss romanischen Sprachguts; aber sehr oft finden wir im Englischen eine germanische Benennnung für einen Gegenstand, den das Deutsche mit einem romanischen Wort bezeichnet.

So heisst *Fenster* auf Englisch *window,* das ein germanisches Wort ist, wogegen das deutsche Wort vom lateinischen *fenestra* kommt. Oder unser *Pelz* heisst auf Englisch *fur,* was wiederum germanisch ist, wogegen das deutsche Wort vom lateinischen *pellicus* stammt. Sogar die alltägliche *Speise* wird auf Englisch mit dem germanischen Wort *food* bezeichnet; unser Wort kommt dagegen vom lateinischen *spesa.*

Es sind nicht etwa gelehrte Wörter, welche die Mönche in die Volkssprache eingeführt haben, sondern es sind Namen ganz gewöhnlicher Gegenstände, die sie auch in ihren Klöstern gebrauchten. Hinter einem *Bottich* vermutet man kein Mönchslatein, und auf Englisch gibt es da auch keines; dort nennt man so etwas *vat* – ein germanisches Wort, während der *Bottich* aufs lateinische *apotheca* zurückgeht.

Unser *Kübel* kommt vom lateinischen *cupellus;* auf Englisch bezeichnet man einen Kübel mit dem germanischen Wort *tub. Schüssel* entstand aus lateinisch *scutula,* auf Englisch wird der Gegenstand mit dem germanischen *bowl* bezeichnet. Unserem *Eimer* liegt das lateinische *ampora* zugrunde, das entsprechende englische Wort *bucket* dagegen ist germanischen Ursprungs.

Wenn wir also jetzt immer mehr englische Wörter in unsere Umgangssprache übernehmen, dann

wird sie dadurch allenfalls sogar germanischer, als sie es vorher war. Und kaum ist so ein englisches Wort in die Umgangssprache eingedrungen, wird es ja auch von der Schriftsprache übernommen. Übrigens kommt unsere *Schrift* vom lateinischen *scriptum,* wie schreiben von *scribere.* Auf Englisch heisst es *write,* wiederum ein germanisches Wort! Man könnte fast sagen: Je mehr Wörter wir aus dem Englischen übernehmen, desto mehr germanisieren wir unsere Sprache.

Aufgeschnappt

Von Mario Güdel

Man spricht Deutsch

Neulich an der Haltestelle: Ein Jugendlicher erzählt einem anderen von seinen Abenteuern: «Und er so ‹he Momm›, und ich so ‹he was wotsch›, und er so, weisch, provoziert er mich und so, und ich so ‹he luegsch› ...» Zwei ältere Damen stehen in der Nähe; die eine sagt bedauernd zur anderen: «Die heutige Jugend kann nicht einmal mehr richtig Deutsch.»

Mit diesem Urteil ist die Dame nicht allein. Aus einer ähnlich sprachpessimistischen Einstellung heraus hat vor kurzem eine deutsche Fachjury eine Rangliste der «schönsten bedrohten deutschen Wörter» zusammengestellt. Sieger ist *Kleinod, blümerant* holt Silber, *Dreikäsehoch* Bronze. Der Vollständigkeit halber seien Rang vier bis zehn auch noch genannt: *Labsal, bauchpinseln, Augenstern, fernmündlich, Lichtspielhaus, hold, Schlüpfer.*

Was will uns diese Liste sagen? Sollen diese Wörter nun in jedes Sprachlehrmittel aufgenommen werden, um sie vor dem Aussterben zu bewahren? Zum Beispiel in Form einer kleinen Geschichte:

«Als der Dreikäsehoch zum ersten Mal von seiner Holden fernmündlich ins Lichtspielhaus eingeladen wurde, wurde ihm ganz blümerant. Doch zugleich fühlte er sich gebauchpinselt: ‹Mein Kleinod, mein Augenstern, nur allzu gerne werde ich diese Labsal mit dir teilen›, antwortete er.»

Sie sehen, dass diese Geschichte von geringem Unterhaltungswert wäre und wohl auch nicht besonders pädagogisch wertvoll. Ausserdem –